

44. Jahrgang
Nr. 6 - Juni 1998

pfarrblatt

der römisch-katholischen Pfarrgemeinde
Am Schüttel, 1020 Wien, Böcklinstraße 31

| | |
|----------------------------------|---|
| Liebe Pfarrgemeinde! | 2 |
| „Ihr seid ein Brief Christi“ | 3 |
| Petrusamt und/contra Papstamt | 4 |
| Drei neue Selige | 5 |
| Jamaica-Hilfe | 6 |
| Ein Drama und alle lachen | 7 |
| Pfarrkalender | 8 |

Unser Kirchturm begann zu verfallen und mußte 1995 renoviert werden. Die Gesamtkosten betragen 1.722.700 Schilling; davon übernahm die Erzdiözese Wien 891.000 Schilling, der Rest muß von der Pfarre aufgebracht werden. Durch Sammlungen, Daueraufträge und Aktionen konnte der Schuldenstand zwar verringert werden, doch haben wir noch 257.000 Schilling offen.

Ein Chorkonzert der kärntner slowenischen Studentinnen und Studenten und ein anschließender

Pfarr- heuriger

mit Musik

**am Mittwoch, 10. Juni 1998
um 17 Uhr**

soll helfen, den Schuldenberg um ein großes Stück zu vermindern. Bitte kommen Sie, unterhalten Sie sich gut und spenden Sie für unseren Turm!



Kirchtürme

Kirchtürme waren der frühchristlichen Zeit nicht bekannt. Erst im frühen Mittelalter begann man, sie den Basiliken und Domen hinzuzufügen und sie mit einem Kreuz oder mit einem Hahn zu verzieren. Dieser galt als Symbol eines Rufers zur Buße und Wachsamkeit, aber auch als Sinnbild Christi und des christlichen Predigers. Mit dem Aufkommen der Glocken dienten die Türme auch als Glockenträger und nahmen seit dem Ausgang des Mittelalters auch die Turmuhren auf.

Manche mittelalterlichen Domtürme dienten mit ihren breiten Wendeltreppen auch zur Beförderung von Baumaterialien und Löschwasser („Eselstürme“). Der Turm unserer Kirche wäre dafür wohl zu schmal, dafür gleicht er durch seine vom Kirchengebäude losgelöste Lage ein wenig einem italienischen Campanile.

Im modernen Städtebau mit seinen zahlreichen Hochhäusern allerdings verliert der Kirchturm zusehends seine Symbolik und Zeichenkraft.

Liebe Pfarrgemeinde!



In meinen beiden Diplomarbeiten habe ich mich mit dem Thema Eugenetik und Euthanasie unter der NS-Herrschaft in den Jahren 1933-43 intensiv auseinandergesetzt, und so ist es mir ein Bedürfnis, zu dem sogenannten „Manifest für Selbstbestimmung“ des Arbeitskreises „Menschenwürdiges Sterben“ kritisch Stellung zu nehmen.

Die Ausgangspunkte meiner Arbeiten waren zwei damals aktuelle Ereignisse: der Patientenmord in Lainz und eine Club2-Diskussion mit dem australischen Ethiker Prof. Peter Singer; Singer forderte die Tötung aller mißgebildeten Säuglinge unmittelbar nach der Geburt.

Die gegenwärtige Diskussion betrifft das „menschenwürdige Sterben in Selbstbestimmung und Selbstverantwortung“. „Jeder Mensch muß das Recht haben, über das WANN und WIE seines Endes zu entscheiden.“ (Zitat aus dem Manifest) Der Mensch des 20. Jahrhunderts soll *selbstbewußt* sein und somit selbst entscheiden, ob er dem Leiden angesichts des Todes ausweichen, quasi die Flucht nach vorne antreten, oder ob er sich vertrauensvoll in die Hände seines Schöpfers begeben soll.

Zu bedenken gibt mir die im Manifest erwähnte Willenserklärung des Sterbenden, die notariell beglaubigt sein muß und bis zu fünf Jahre alt sein darf. Wünscht der Sterbende, wenn es soweit ist, er z.B. Opfer eines schweren Unfalls geworden ist, wirklich die Tötung?

Schwer zu bedenken gibt mir der einzelwirtschaftliche und der volkswirtschaftliche Aspekt der Diskussion: Soll menschliches Leben zu einer Kosten-Nutzen-Rechnung verkürzt werden?

Ein weiteres Problem stellt für mich die Fremdbeurteilung dar, was lebenswertes, was nicht lebenswertes Leben ist. „Euthanasie“ kommt aus dem griechischen und heißt „das gute Sterben“. Man spricht von *aktiver, passiver* und *subaktiver Euthanasie* sowie von *Gnadentod*, von *begrenzter Euthanasie*, von *Sterbehilfe* und von *Vernichtung lebensunwerten Lebens*, von *Todeslinderung* und von *gelenkter Sterblichkeit*. Der Begriff kann auch eingengt werden auf rein ärztliche Sterbehilfe bei Schwerkranken und Todgeweihten.

Die katholische Kirche hat sich immer gegen die absichtliche und vorzeitige Beendigung des Lebens durch Menschenhand gewandt - aus welchen Motiven auch immer erfolgt. Papst Pius XII. erklärte aber auch, daß der Mensch *nicht verpflichtet sei, außergewöhnliche Mittel und Maßnahmen zur Verlängerung seines Lebens setzen zu müssen*. **Er bezeichnete die aktive Sterbehilfe aber als Tötung!**

Wie sehen Sie das Verhältnis

zwischen Schöpfer und Geschöpf? Ist der Mensch Ebenbild Gottes? Was ist Nächstenliebe?

Nächstenliebe darf nicht länger ein schwaches Lippenbekenntnis sein, sondern muß unser ganzes Menschsein durchdringen. Liebe und Barmherzigkeit, auch den Alten und Kranken gegenüber, auch zu den Schwachen und Behinderten, das muß unsere christliche Antwort sein. Eine Antwort der Kirche könnte auch die Förderung des Ausbaues des Hospizwesens sein. Meistert die Menschheit in den nächsten Jahrzehnten diese Herausforderung nicht, so könnte eine böse antike Aussage Realität werden: „*homo hominis lupus est*“ (Der Mensch ist dem Menschen Wolf).

Die totale Entsolidarisierung zwischen den Generationen wird stattfinden. Der alte und kranke Mensch wird zu lebensunwertem Leben. Der psychische Druck auf den Einzelnen wird enorm, wenn z.B. von Angehörigen per Gesetz Unterhaltsleistungen für eine etwaige Heimunterbringung zu leisten sind. Nicht Liebe und Zuwendung, sondern Ablehnung wird dem alten oder kranken Menschen entgegengebracht. Die Bereitschaft sich aus sozialen oder wirtschaftlichen Motiven töten zu lassen ist die natürliche Reaktion. **Ist es das, was wir wollen?**

Liebe Christen, Gott ist Herr über Leben und Tod, er allein *kennt den Tag und die Stunde*. Legen wir also Leben und Tod vertrauensvoll in Seine Hände.

Ihr Pfarrer
Anton MAYRHOFER

„Ihr seid ein Brief Christi“

Pfarrgemeinderats-Klausur in Bad Sauerbrunn



Strahlendes Wetter, eine alte Villa in einem schattigen Garten, mit Liebe zum Detail und geschmackvoll eingerichtet, liebevoll und persönliche Betreuung durch die Mitarbeiterin der Burgenländischen Frauenbewegung, die dieses Bildungshaus verwaltet, und ein sympatischer Klausurbegleiter, ruhig, locker und professionell: das war der Hintergrund.

Wir sollten einander besser kennenlernen, vor allem in unserem Glauben. Und wir sollten erkennen, wie Gott uns hier am Schüttel im Nächsten begegnen will.

„Es hat mich überrascht, was jeder Mensch als *Glaubensschatz* mitgebracht hat, dadurch habe ich die Menschen ganz anders gespürt als bisher“, „Ich habe gespürt, daß wir Gott begegnen“.

„Hingekommen bin ich ziemlich müde und ausgelaugt von der vergangenen Woche. Das Dreiergespräch am Nachmittag hat mich aufgeweckt. Ich habe erkannt, daß

die Summe der Persönlichkeiten in unserer Pfarrgemeinde genau den Brief Christi ergibt, der für die Menschen unserer Zeit geschrieben ist.“

„Ich gehe jetzt zuversichtlich in die Zukunft, weil wir nicht nur von einem Hirten, sondern von einem *guten Hirten* geführt sind.“

„Diese Tage waren gesegnet; die Stimmung war positiv, ich fühlte das gegenseitige Angenommen-Sein, die Harmonie, z.B. bei der Tanzmeditation, der Meditation des Kreuzes“.

„Der Pfarrer kam leider erst am Abend; oft ist so jemand, der später zu einer Gruppe kommt irgendwie ein Fremdkörper, aber auch er war kein `Haar in der Suppe`.“

„Die meditativen Tänze waren neu für mich; zuerst habe ich gedacht ´so a Bledsinn`, aber dann konnte ich sie doch als Hilfe zur Besinnung erfahren.“

„Den Gottesdienst am Sonntag empfand ich als sehr mystisch - die

schlichte, doch geschmackvolle Kapelle, das offene Fenster, das Vogelgezwitscher ...“

„Ich habe es als sehr positiv empfunden, daß es konkrete Ergebnisse gegeben hat, deren Umsetzung wir bald in Angriff nehmen wollen!“

Das Resümee: „Das Wochenende hat meine Motivation, in der Pfarre mitzuarbeiten wieder gestärkt!“

Zusammenfassung der Eindrücke: Maria EISENZOPF

Krankenmesse

mit Krankensegnung:
Sonntag, 14. Juni 1998
10 Uhr



Anschließend ein gemütliches Beisammensein bei Kuchen, Kaffee und Wein im Begegnungszentrum Sellenygasse 5. Wer zu Fuß oder mit dem Auto abgeholt werden möchte, möge sich bitte rechtzeitig telefonisch in der Pfarrkanzlei anmelden (728 18 38)

Petrusamt und/contra Papstamt



Wenn sie einen Kirchenhistoriker befragen, wieviel Päpste es in der Geschichte der Kirche bisher gegeben hat, wird er ihnen zwischen 263 und 304 Namen aufzählen. Das Päpstliche Jahrbuch begnügt sich mit der ersten Zahl, die restlichen gehen auf das Konto einer Doppelwahl oder hatten das Glück als Gegenpapst zu fungieren. Nicht immer läßt das geschichtliche Material eine deutliche Aussage zu.

Formal und nach der Ansicht der katholischen Kirche nahm das **Papstamt** mit den Worten Jesu an den Apostel Simon-Petrus seinen Anfang: „*Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche aufbauen!*“ Eine formale Zusage eben. In Wirklichkeit werden die ersten Christen sich um andere Dinge gesorgt haben und auch Petrus selbst wird sich zwischen 64 und 67 in Rom nicht allzusehr den Kopf darüber zerbrochen haben, zu welcher Vielfalt seinen Nachfolgern dieses Amt erblühen wird können. Wohl zu deutlich wird ihm ein anderes Jesu-Wort in seinem Ohr geklungen haben anlässlich einer bescheidenen Frage der beiden Zebedäussöhne in Hinblick auf die Reservierung der besten Plätze in der messianischen Königsherrlichkeit: „*Ihr wißt, daß die, die als Herrscher der Völker gelten, sie unterjochen und daß ihre Großen sich Gewalt über sie aneignen. Bei euch soll es aber nicht so sein, sondern wer unter euch der ... Erste sein will, soll euer Diener sein.*“ Petrus Auftrag war klar formuliert: „*Jesus: 'Simon, ... liebst du mich mehr als diese?' Er sagte zu ihm: 'Ja, Herr,*

du weißt, daß ich dich liebe.' Er sagte zu ihm: 'Weide meine Lämmer!'„

Die Bezeichnung „Papst“ leitet sich vom griechischen *pappas* = Vater her, und war in der frühen Kirche eine gebräuchliche Anrede



für Äbte und Bischöfe und gilt bis heute als Ehrentitel für die Patriarchen der Ostkirche. Ab der Mitte des 5. Jahrhunderts wird die lateinische Bezeichnung *papa* als Ehrentitel für den Bischof von Rom verwendet, nach der Jahrtausendwende ausschließlich für ihn reserviert. Der Titel „Heiliger“/„Heiliger Vater“ geht auf das 12. Jahrhundert zurück.

Die enge Bindung des Papstes an die Stadt Rom gründet zunächst auf der seit alters in der Christenheit anerkannten Sonderstellung der römischen Ortskirche, ein Ergebnis der Erinnerung an das dortige Wirken und Martyrium der Apostel Petrus und Paulus. Nach der Konstantinischen Wende stärkte die politische Machtverlagerung

nach Konstantinopel zusätzlich die Stellung des römischen Bischofs. Im Laufe des 4. und frühen 5. Jahrhunderts erhoben die Päpste immer deutlicher als *Nachfolger/Stellvertreter des Petrus* den Anspruch auf eine geistliche Vormachtstellung. Papst Leo I. (440-461) trat mit aller Vehemenz für das Primat des Papsttums ein. Diese Entwicklung erreichte im I. Vatikanischen Konzil 1869/70 mit dem Dogma vom päpstlichen Universalepiskopat und von der päpstlichen Unfehlbarkeit ihren Höhepunkt.

Das Papstamt beginnt mit einer Wahl und endet mit dem Tod des jeweiligen Amtsinhabers. Sieht man von den mittelalterlichen Absetzungen und einigen Fällen von Papstschismen, während derer man nicht mit Sicherheit sagen kann, welcher nun der Rechtmäßige war, ab, ist uns nur vom Papst Cölestin V. (1294) - einem Benediktiner und Eremiten - bekannt, daß er nach 5 Monaten recht schnell bemerkte, dass es ihm nicht gelingen würde, die Kirche selbst zu führen - er trat zurück. Sein Nachfolger hielt ihn bis an sein Lebensende in der Festung Monte Fumone gefangen. Cölestin wurde 1313 heilig gesprochen.

Franz KAPUS

Sonntag, 21. Juni 1998

9.30 Uhr Hl. Messe am Heldenplatz in Wien mit Seligsprechungen

12.00 Uhr Angelusgebet

Drei neue Selige



Bei seinem Besuch in Österreich wird Papst Johannes Paul II. Sr. Restituta, P. Jakob Kern und P. Anton Maria Schwartz seligsprechen.

18. Februar 1942: GESTAPO-Beamte stürmen in den Operationsaal des Mödlinger Krankenhauses und nehmen die Operationschwester **Helen Kafka** - mit Ordensnamen **Sr. Restituta** - fest.



30. März 1943: Sr. Restituta wird im Wiener Landesgericht wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ enthauptet.

Was hat die Ordensfrau von den „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ („Hartmannschwwestern“) aber verbrochen, daß ihr so schwere Vergehen zur Last gelegt werden?

Bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten führte sie ein ganz „normales“ Leben. Nach der Schule wurde sie zuerst Trafikantin, dann Krankenpflegerin. Als solche lernte sie die Hartmannschwwestern kennen und beschloß in den Orden einzutreten. Ab 1919 arbeitete sie im Krankenhaus Mödling. Sie war energisch und resolut (so wurde sie oft „Sr. Resoluta“ genannt), zugleich aber auch eine ausgezeichnete, von allen geschätzte Krankenschwester.

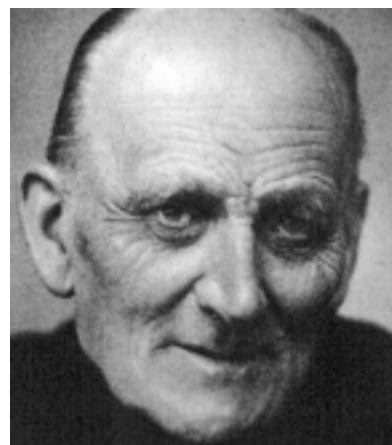
Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderte sich ihr Leben: Als überzeugte Österrei-

cherin und praktizierende Katholikin erlebte sie viele Maßnahmen der neuen Machthaber als Provokation. Öfter bezeichnete sie Hitler als „Narrischen“ und als im Krankenhaus Mödling eine neue Station eröffnet wurde, hängte sie in die Zimmer statt der vorgeschriebenen Hakenkreuze Kruzifixe. Doch ob ihrer hervorragenden medizinischen und pflegerischen Qualitäten konnten ihr die Nazis vorerst nichts anhaben. Schließlich fand sich doch der geeignete Vorwand: Auf ihrer Schreibmaschine wurde ein regimekritisches Gedicht getippt, das mit den Worten „Gegen das braune Sklavenreich! Für ein glückliches Österreich“ endete. Vermutlich wurde Sr. Restituta eine Falle gestellt. Jedenfalls wurde sie festgenommen und enthauptet. Im November des Vorjahres wurde das Todesurteil vom Landesgericht Wien als „nicht erfolgt“ erklärt.



Der Prämonstratenser-Pater **Jakob Kern**, geborener Wiener, war sich schon als Vierzehnjähriger seiner Berufung zum Priester sicher, mußte aber vorerst im Ersten Weltkrieg einrücken. Nach einer schweren Verwundung konnte er heimkehren und Theologie studie-

ren. Sein Ziel war es, als „Sühnepriester“ spirituell an den Platz eines tschechischen Priesters zu treten, der sich 1920 von der katholischen Kirche abgewandt hatte. Kern trat in das Stift Geras ein und wurde 1922 zum Priester geweiht. Kaum ein Jahr später starb er an den Spätfolgen seiner Kriegsverletzung.



Als dritter wird **Pater Anton Maria Schwartz** seliggesprochen. Er wurde am 28. Februar 1852 in Baden bei Wien geboren und trat nach dem Schulbesuch bei den Piaristen ein. Nach der Priesterweihe wurde er Kaplan in Marchegg und Krankenhausseelsorger. Zugleich begann er sich mit dem Schicksal der Lehrlinge und Arbeiter zu beschäftigen. Mehr und mehr wurden sie sein Arbeitsschwerpunkt. Er gründete die Kirche „Maria, Hilfe der Christen“ im 15. Bezirk und die „Kongregation der frommen Arbeiter nach der Regel des Hl. Josefs von Kalasanz“ (Kalasantiner), die 10 Jahre nach seinem Tod vom Vatikan anerkannt wurden.

Brigitte VEINFURTER

Jamaica-Hilfe

Nachdem ich seit Beginn des Jahres 1998 die Leitung des Jamaica-Kreises übernommen habe, wollte ich mir die einzelnen Projekte auf Jamaica ansehen, um Einblick in die vielfältige Missionsarbeit unseres Diakons Ernst Bohac zu gewinnen.

So lernte ich im April das *Kinder-Hilfsprogramm*, welches der Diakon vor 20 Jahren ins Leben gerufen hat, an Ort und Stelle kennen. Die bereits bestehenden Kinder-Patenschaften im Raum Kingston wurden auf das Gebiet Negril erweitert.

Ich war beeindruckt von dem, was auf dieser Insel für die arme Bevölkerung geschaffen wurde, und das nur durch den unermüdlischen Einsatz von unserem Ernst.

Zwei Projekte seien besonders erwähnt:

- Die Errichtung des *Zentrums „Mount Salem“* in Montego Bay, wo Jugendliche einen Beruf erlernen können, in dem eine Nähschule und ein Kindertagesheim (zur Entlastung berufstätiger Mütter) untergebracht sind und das auch der



Kommunikation von älteren Menschen sowie Jugendlichen dient.

- Der Bau eines *Pfarrhauses* neben der Kirche von Negril als Wohnstätte für 2 Priester aus Ghana, die vorher nur bei verschiedenen Familien untergebracht waren.

Ernst Bohac, der sich auch 1998 von Jänner bis Mitte April in Jamaica aufgehalten hat und nun wieder bei uns ist, möchte im Namen der Kinder und der armen Menschen von Jamaica danke sagen für die seitens der Pfarrmitglieder gespendeten S 50.000,-. Dieser Betrag wurde durch diverse Aktionen, wie Kuchenbuffet, Fasten-Suppenessen, Jamaica-Buffer, Flohmarkt und Sammlungen für die Jamaica-Hilfe untergebracht.

Die S 50.000,— wurden wie folgt verwendet:

1. Für das **HOLY FAMILY SELF HELP CENTER „Mount Salem“** in Montego Bay a) zur Bezahlung eines Nachtwächters (um das Zentrum befinden sich die Slums)

b) für Ausbesserungsarbeiten am Zentrum, sowie für die Errichtung eines Fußball- und eines Kinderspielplatzes

2. Für **plötzlich notwendige Kosten in anderen Teilen Jamaicas**, wie z.B. die Anschaffung eines Motors für ein Fischerboot, um eine 14-köpfige Familie weiter ernähren zu können, die durch den Hurrikan alles verloren hat.



3. Für akute Notfälle der betreuten Kinder (z.B. Krankheiten)

Ein Brief von Sr. Teresa, der Leiterin von *Mount Salem*, bringt am besten zum Ausdruck, wie die Arbeit von Diakon Bohac in Jamaica gesehen wird:

Montego Bay, 1.4.1998

Lieber Diakon,
ich danke Ihnen für all die schwere Arbeit, für Ihre Liebe und die Anstrengung bei Ihren Aufgaben für unsere armen Menschen. Ohne Sie wäre es nicht möglich, die Arbeit hier fortzuführen. Ich werde weiterhin für Sie und Ihre Frau, für unser Volk, für Wien und Europa beten.
Frohe Ostern und eine angenehme Reise nach Hause.
Ich danke Ihnen im Namen der Hl. Familie.

Sr. Teresa TINANISOLO;
S.M.S.M.

Edith PUCHINGER

Ein Drama und alle lachen

Kurzkritik zur Premiere der „DOKTORSPIELE“

Die Theatergruppe am Schüttel geht neue Wege.

Es wäre leicht gewesen in alter Tradition ein flottes Lustspiel zu inszenieren. Ebenso wäre ein totales Umschwenken auf eine tief-schwarze Tragödie verständlich, weil ein Kontrast zu den vorherigen Aufführungen.

Aber nein, die ambitionierte Truppe um Regisseur Markus Veinfurter versucht den Spagat zwischen komischer Unterhaltung und tiefgehendem Gefühlstheater und ... er gelingt! Mit dem Wort Schauspieler sollte nicht leichtfertig umgegangen werden, aber hier kann man diesen Berufstitel erstmals uneingeschränkt allen auf der Bühne Stehenden verleihen. Hier wurde gefuchelt, gelaufen, geweint, gebrüllt und der Text harmonisch in all die Gestik eingebaut. Es wurde einfach gespielt. Lustige, komödiantische Abschnitte vermittelte die Truppe ebenso glaubhaft, wie nachdenklich stimmende Passagen.



Wissend mit wieviel Arbeit und Selbstzweifel Unternehmungen wie diese verbunden sind, muß vermerkt werden: Diese Truppe hat sich emanzipiert. Ihr gebührt Applaus. Es wurde eine Inszenierung geschaffen, die, auch außerhalb des Einzugsgebietes der Pfarre am Schüttel, herzeigbar ist.

Traut euch, probiert es!!!

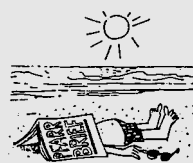
Michael FLOR



pfarrblatt in eigener Sache

Wir danken allen, die uns durch Spenden ermöglichen, ein eigenes Pfarrblatt herauszugeben und kostenlos zur Verfügung zu stellen!

Vielleicht können auch Sie uns mit dem beigelegten Zahlschein ein wenig unterstützen? Sie wissen ja: Redaktion, Layout, Artikel und Photos sind „unbezahlbar“; doch für den Druck und das Papier muß die Pfarre aufkommen.



Das Pfarrblatteam wünscht einen erholsamen Urlaub!

Aus unserer Pfarrchronik



Durch die Taufe wurde Mitglied unserer Kirche:

Flora Maria WUSTINGER,
Julius FREYBORN,
Dominik ZAGLER,
Sascha FLACKER.



Mit dem Segen der Kirche begraben:

Theresia WEBER,
Luzia GRULICH,
Maria CHAROUZ,
Friederike BAREIS,
Aloisia LOSERT.

Pfarrkalender

- Mo. 1.6. Pfingstmontag**
9.00 Uhr: Hl. Messe
- Do. 4.6. 19.00 Uhr: Informationsabend zum
Jungscharlager
- Fr. 5.6. 18.30 Uhr: Hl. Messe
- So. 7.6. Dreifaltigkeitssonntag**
8.30 und 10.00 Uhr: Hl. Messe
- Mi. 10.6. 17.00 Uhr: *Frühlingserwachen* - Chor
der slowenischen Studentinnen und
Studenten; anschließend
PFARRHEURIGER
Spenden zugunsten der Turm-
sanierung
- Do. 11.6. FRONLEICHNAM**
9.00 Uhr: Prozession, Wort-
gottesdienst beim Josef-Macho-Haus
und Eucharistiefeier im Pfarrgarten.
Pfarrcafé
- So. 14.6. 11. Sonntag im Jahreskreis**
10.00 Uhr: Kranken- und Senioren-
messe; anschließend Pfarrcafé im
Begegnungszentrum
- Do. 18.6. 9-11 Uhr: Mütterseminar
- Fr. 19.6. 8.00 Uhr: Schulmesse der
Volksschule
15.30 Uhr: Frauenrunde
- So. 21.6. 12. Sonntag im Jahreskreis**
Anlässlich des Papst-Besuches in
Wien:
9.30 Uhr: Hl. Messe am **Heldenplatz**
Keine Hl. Messe in unserer Kirche!
- Fr. 26.6. 16-19 Uhr: Abschlußfest des Kinder-
gartens im Blindeninstitut
- So. 28.6. 13. Sonntag im Jahreskreis**
8.30 und 10.00 Uhr: Hl. Messe
Abschiedsfeier für unseren Pfarrer
- Fr. 3.7. 18.30 Uhr: Hl. Messe
- Vom 4.-11.7.98: Jungschar-Sommerlager in
Kogelsbach/NÖ*
- So. 5.7. 14. Sonntag im Jahreskreis**
Sommertagesdienstordnung!
9.00 Uhr: Hl. Messe

Della passione

Pomladni obcutki

Frühlingserwachen

in vier Sätzen:

1. Satz: You´ve got yourself connected
2. Satz: Passione
3. Satz: The day after
4. Satz: Free at last

**Chor der Kärntner Slowenischen Studentin-
nen und Studenten in Wien,**

Leitung: Mag. Anja Kapun

Mittwoch, 10.6. 17.00 Uhr



Postadresse:

GOTTESDIENSTE:

Sonntag: Heilige Messen

8.30 und 10.00 Uhr,

Vorabendmesse: Samstag 16 Uhr im
Caritasheim "Josef Macho Haus".

Montag 18.30 Uhr: Wortgottesdienst,

Dienstag, Donnerstag und Freitag

18.30 Uhr: Abendmesse,

Mittwoch keine Messe.

PFARRKANZLEI:

Dienstag bis Freitag:

9 bis 12 Uhr,

Freitag auch

15 bis 18 Uhr.

Montag geschlossen.

Tel.: 728 18 38

Beichtgelegenheit:

nach Vereinbarung

